

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

422 (11.9.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.45, in das Haus gebracht Mk. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.45 gegen Vorauszahlung.
Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 50 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigen-Nachnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Kreislagen: W. A. L. H. E. S. für badische unpolitische Angelegenheiten, Nachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachberichte: Karl W. B. für Reklamen und Anzeigen: Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Geschäftsleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Druck- und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 422 76. Jahrgang. Karlsruhe, Dienstag, 11. September 1917 76. Jahrgang. Mittagsblatt.

Die wachsende Krisis in Rußland.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 10. Sept., abends. (Amtlich.)
Vor Verdun scheiterte morgens ein starker Angriff der Franzosen am Chaume-Walde.
Sonst im Westen und Osten nichts Wesentliches.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 10. Sept. Amtlich wird verlautbart:
Deftlicher Kriegsschauplatz.
Im Bereiche von Oka nahmen Russen und Rumänen ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden unter schweren Verlusten abgewiesen.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Am 10. Sept. verlief der geistige Tag abermals ohne größere Kampfhandlungen. Ein bei Bezzecca unternommenes risikoreiches Sturmtruppenunternehmen brachte Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nördlich und westlich des Milifsee drängten überlegene feindliche Kräfte, durch Russen verstärkte weiße und farbige Franzosen, unsere Positionen auf die Hauptstellung zurück. Auch südlich von Verat kam es zu lebhaftem Gefechte.
Der Chef des Generalstabes.

Die Kriegslage an der West- und Ostfront.

10. Sept. Die englischen Anstrengungen in Flandern, die neben eigenen Zielen auch der Entlastung der schwer bedrängten Russen und der Unterstützung der französischen Verdun-Offensive dienen sollten, haben ein rasches Ende gefunden. Auf die Erkundungsvorstöße und die starken Teilangriffe in der Nacht zum 10. September ist nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, ein neuer großer Angriff gefolgt. Die Engländer begnügten sich mit schwächlichen Teilvorstößen, die überall abgewiesen wurden. Auch das Artilleriefeuer gewann nur stellenweise größere Heftigkeit. Seit dem katastrophalen Zusammenbruch der zweiten großen englischen Flandernoffensive ist die englische Angriffskraft gelähmt, und trotz allen Anstrengungen der Franzosen vor Verdun ist auch an der Westfront die Generaloffensive der Entente zerbrochen. In Ostos war gleichfalls die Kampftätigkeit gering. Ebenso ist der Angriff in der Gegend von St. Quentin ins Stoden geraten. Die bei der Malakoff-Fe. verloren gegangenen Gräben sind bereits wieder gewonnen, nur südlich von Willette wurde die deutsche Linie um ein geringes Stück zurückgedrängt.

Feind hinter der Front!

Roman von Margarete von Derken-Bümgeld. (Nachdruck verboten.)
„Wer nicht, meine gnädige Frau“ sagte er tonlos, sich von ihr entfernend. „Und nun gestatten Sie wohl, daß ich mich entziehe.“
„Sie wollen gehen?“ fragte sie höflich.
„Ich muß gehen. Leben Sie wohl, meine gnädige Frau. Die Bank werde ich nun nicht mehr aufsuchen.“
Dore ließ sich allein. Das erste, was ihr klar wurde, war das Gefühl einer unendlichen Verblüffung. Dann Erleichterung. Sie drückte einen inbrünstigen Kuß auf den schon etwas abgegriffenen Deckel ihres Buches.
„Mein verlassenes Kind,“ murmelte sie und streichelte es zärtlich. „Warum hast du mir das angetan? Gelt, du bist froh, daß du wieder da bist? Du böses Ding, du!“
Sie machte sich langsam und gewöhnlich auf den Heimweg. Freiden war ja nun wieder eingekerkert. Nach einer langen Krankheit mochte einem so zumute sein wie jetzt ihr.
In ihrem Zimmer lag die Mama, auf sie wartend.
„Du warst wieder mal ausgegangen,“ empfing sie sie ziemlich scharf. „Ich wollte dir nur sagen, mache dich bereit, wir reisen Freitag. Minna packt heute meine Sachen, morgen steht sie dir zur Verfügung.“
Dore wurde blaß.
„Danke, Mama.“
Man reichte ihr die alte Dame die Hand zum Kuß, indem sie ihre Knöchel fest an die jungen Lippen stieß.
Noch war die Tür hinter ihr nicht ganz ins Schloß gefallen, als Dore die Arme auseinanderwarf: „Nein, — nein — ich kann nicht — das kann ich nicht.“
Sie warf sich schluchzend über ihr Bett. Sie riß den Brief von ihrem Tantele hervor und las noch einmal den Schlusssatz: „Eben kommt die Gebirgsbatterie von einer Übung zurück. Die feineren Mustenperle sollst du sehen, sie sind ganz struppig, aber sehr stark und haben sich schon an ihre neuen Herren gewöhnt — beinahe unter meinem Fenster kam von unhere Feld-“

Die neue Verdunoffensive zeigt das gewohnte Bild: geringe Anfangserfolge, die durch Gegenstöße größtenteils wieder weggemacht werden, und daran anschließend Teilangriffe, die sich tage- und wochenlang hinziehen können. Die Teilangriffe des 9. September brachten die Deutschen wieder in den Besitz des Nordostzweiges des Fosseswaldes. Ebenso wurde im Chaume-Walde, sowie in der Gegend von Baur-Kreuzhöhe gekämpft. Im Chaume-Walde setzten die Franzosen von neuem um 9 Uhr nachmittags einen Angriff an, der teilweise im Handgranatentausch abgewiesen wurde. Die deutschen Stoßtruppen brachten mehrfach Gefangene. Die deutschen Kämpfer im Fosseswald und bei der Höhe 344. Hier war deutschseits um 6 Uhr früh ein starker Vorstoß gemacht worden, der bis in die französischen Stellungen vordrang. Die über einhundert gemachten Gefangenen gehören zwei verschiedenen Divisionen an.

Im Osten kam es an der Rigafront zwischen Ostsee und Dänia nur zu Vorpostengeplänkel. Die Russen sind eifrig daran, zu schwanzen und ihre Verbände zu ordnen.

Zwischen Trosus und Oitostal machten die Russen und Rumänen verzweifelte Anstrengungen, den Verbündeten die eroberten Stellungen wieder zu entreißen. Nach starker Artillerievorbereitung griffen sie beiderseits des Dostanatales wiederholt an. Alle Angriffe wurden zum Teil in erbitterten Nahkämpfen, abgelehnt. Am D. Cojna wurden die Russen durch Gegenstöße geworfen. Am Abend vertrieben sie nach starker Artillerievorbereitung nochmals einen Angriff zwischen D. Cojna und Grozeski, der unter hohen Verlusten der Angreifer blutig scheiterte. Die Russo-Rumänen gingen sonst noch mit geringen Kräften bis zu Kompaniegröße beiderseits des Cojina und nördlich des Sulistafes vor. Sie wurden überall bereits durch das Sprengfeuer der Artillerie abgewiesen.

Generalleutnant v. Wenzinger gefallen.

(München, 10. Sept. Der bayerische Divisionskommandeur Generalleutnant v. Wenzinger, Ritter des Ordens Pour le mérite und des bayerischen militärischen Max-Joseph-Ordens, ist, 57 Jahre alt, gestern gefallen. Beim Begehen der Stellung hatte ihm ein Scherfenschuß die Schlagader getroffen. Der tapfere General ist aus der Kavallerie hervorgegangen. Auch ein Sohn fand vor kurzem den Heldentod.

Die Reise des Königs von Italien.

WTB. Paris, 10. Sept. Der „Temps“ meldet, daß die Reise des Königs von Italien an die französische Front, die in dieser Woche stattfinden sollte, verschoben worden sei.

Die deutsche Kohlenzufuhr nach Holland eingestellt.

(Amsterdam, 10. Sept. Den Blättern zufolge, teilt die Direktion der holländischen Staatseisenbahnen mit, daß Deutschland die Kohlenzufuhr nach Holland eingestellt habe.

Kerenski und Kornilow.

Kerenski hat einen Gewaltstreich gewagt. In der Proklamation, die wir gestern veröffentlicht haben, setzt er den Oberbefehlshaber Kornilow, seinen mächtigsten Nebenbuhler um die höchste Macht im Russenreich ab, und ernannt an seiner Stelle den General Alembowski zum Generalissimus. Damit ist der heimliche Wettbewerb dieser beiden ehrgeizigen Männer um die Volksgunst in dem von politischer Verdrainheit getriebenen Lande zu einer offenen Kraftprobe gebracht worden. Der Generalissimus Kornilow wird auf keinen Fall diese kampflose Kerenski widerstandslos hinhängen. Im Gegenteil, er wird sich seinem politischen Konkurrenten zum Kampf stellen und das Duell Kerenski-Kornilow, das jetzt anhebt, wird voraussichtlich Rußland den letzten Rest seines inneren Haltens rauben und wird es in einen Bürgerkrieg stürzen, der für das schon so furchtbar heimgeplagte Land von katastrophaler Wirkung werden kann.

Kerenski erfreut sich einer weitreichenden Volkshilfskraft in Rußland, aber auch der militärische u. politische Einfluß seines Gegners, des Generals Kornilow, darf nicht unterschätzt werden. Kornilow ist der Held aller rechts von den Sozialisten stehenden Gruppen, die Kerenski fallen lassen. Die Scheidelinie geht durch das Lager der Kadetten, die in zwei Flügel gespalten sind. Der rechte Flügel erklärt bereits in einer Sonderform während der Moskauer Konferenz, die vorläufige Regierung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung könne nicht als Regierung zur Rettung des Vaterlandes angesehen werden. Man müsse ohne Rücksicht auf die Linke vorgehen, das heißt mit anderen Worten, den Kerenski'schen Gedanken des Koalitionskabinetts verwerfen und daraus unvermeidlich die Folgerung der scharfen Druckmaßregeln ziehen, die Kornilow in seiner bisher nicht bekannt gewordenen Denkschrift mit Sawinkow, dem Vizepräsidenten des Kriegsministeriums, und Lebedew, dem Leiter des Marineministeriums, für das Innere des Landes verlannt und deren eine Fortsetzung die Wiedereinführung der Todesstrafe ist.

Eine schwere Niederlage Kerenski's bedeutete bereits das Verbleiben beider Männer in einflussreichsten Stellungen unter dem ungekürzten Kaiserzaren Kornilow. Die Auswirkung des deutschen Vorgehens über Riga hinaus mußte die Gegenläufe zwischen den beiden Männern zum endlichen Bruche bringen.

Alembowski, der neue russische Generalissimus.

(1) Berlin, 10. Sept. Der „Volkswacht“ schreibt: Den neuen Generalissimus Alembowski, dem Kornilow sein Amt befehlsgemäß übertrug, hat charakterisiert ein Ausbruch, den er vor vier Wochen einem Soldatenrat gegenüber tat, der gegen einen viernten Kriegswinter protestiert hatte. Er sagte:

„Eine Winterkampagne ist ausgeschlossen, denn schon die allernächste Zeit wird über den Kriegsausgang entscheiden. Der gegenwärtige Kriegsmoment ist aller-

rossende Reife nicht willigen. Du stehst unter Papas Vormundschaft.“

„Aber wer wird gleich so schweres Geschick auffahren,“ tadelte Herr von Liebow unwillig. „Ich bin überzeugt, daß Dore auch ohne das vernünftig sein wird. Denn, Kind, so leid es mir tut — auch ich halte diese Reife nicht für münchenswert. Ich habe viele Gründe dagegen. Auseinandersetzen kann ich sie dir heute nicht — ich bitte dich nur — vertraue deinem alten Papa!“

Dore sah mit einem verzerrten Lächeln von einem zum andern. Sie wußte, nun war ihre Sache verloren. Es hatte keinen Wert, einen weiteren Ansturm zu wagen.

Mit trockenen Lippen küßte sie den Papa auf die darge-reichte Wange.

Doch wie sie an die Jahre dachte, die nun folgen würden — die vielen langen Jahre, bis ihre Jugend unmerklich hinüber-welkte in die stille Zeit — da regte sich in ihr die traffe Angst. Diese Angst verlor sie sich in der knöchernen Hand ihrer Schwiegermutter.

Wie das Kind aus dem Zimmer froh, demütig und geschlagen!

„Mädchen,“ sagte der Baron warm, „ich glaube, du mußt ein bißchen liebevoller zu ihr sein — Jugend braucht Liebe. Du sagst sie zu streng an.“

Frau von Liebow richtete sich auf.

„Wer der Herr lieb hat, den züchtigt er. Du hast sie so unsinnig verzogen, daß mir nichts anderes übrig blieb, als ein Gegengewicht herzustellen. Ich habe ihr Willenslebens Predigten auf's Zimmer gelegt.“

Es war schon spät am Abend, als Gregor Kassar mit sich-tlichem Widerwillen durch einen Knäuel lärmender Kinder den Hof durchquerte zu Marias Wohnung. Diese Kinder gehörten eigentlich längst ins Bett; aber seitdem die Väter fort waren im Kriege, wollten sie nicht so recht parieren. Sie tobten, stießen sich und brüllten aus lauter Freude am Gebrüll in den Abend hinein, der sich immer tiefer in das fahle Häuserviereck senkte.

Die Treppe war dunkel, und der Dunst von Kohl hing noch betäubend in dem engen Luftstrom.

(Fortsetzung folgt.)

Dings sehr ernst, denn wir haben Rußlands Existenz auf die Karte gesetzt. (Gemeint war die russische Offensive im Südosten). Wie dem auch sei, die Friedensfrage ist und bleibt eine Frage der allerersten Zeit."

Dingageht sei noch, daß General Klembovsky bisher die russische Nordwestarmee kommandiert hat.

Berliner Bestimmen zur Proklamation Kerenskis.

Br. Berlin, 10. Sept. Die gesamte Berliner Presse beschäftigt sich eingehend mit Kerenskis Erlaß, der die Absetzung Kornilows verfügte. Uebereinstimmend urteilen die Blätter, daß jetzt die revolutionären Politiker den äußersten Kampf mit den Revolutionären begonnen haben. Im "B. Z." heißt es: Es bestätigt sich nun, daß Kornilow nach der Militärdiktatur, d. h. nach der Alleinherrschaft strebt. Aus Kerenskis Proklamation geht hervor, daß Kornilow den tiefen Eindruck, den der Fall von Riga auf die Öffentlichkeit in Rußland gemacht hat, benutzte, um kurzerhand Kerenski und seine Liga aufzufordern, den Platz zu räumen. Das ist ein Entschluß, der voraussetzt, daß starke Kräfte hinter Kornilow stehen und daß er zum mindesten glauben machen wollte, diese Kräfte seien jenen überlegen, auf die die provisorische Regierung sich stützt. Wie die Proklamation aufgenommen worden ist, namentlich bei den in Petersburg liegenden Truppen, und welche Zustände augenblicklich in der Hauptstadt herrschen, darüber ist ein näheres Urteil nicht möglich. Aber jedenfalls steht fest, daß die provisorische Regierung den internationalen Telegraphen beherrscht; das ist immerhin ein Symptom dafür, daß sie die Herrin der Lage ist. Es erscheint jedenfalls sicher zu sein, daß in dem Ringen um die Macht, das auf dem Hintergrund einer fürchterlichen inneren und äußeren Lage des Landes sich abspielt, bis auf weiteres Kerenski Sieger geblieben ist; er konnte offenbar diesen Sieg nur erringen, indem er sich entschiedener als bisher auf die Parteien und die Bevölkerungsgruppen stützte, die gegen die Kriegserweiterung für die imperialistischen Ziele der Alliierten sind. So ist es nicht unmöglich, daß die Mächte, deren Hoffnung Kornilows gewesen, nun das Gegenteil des politischen Ergebnisses erleben werden, mit dessen Eintritt sie bestimmt gerechnet hatten.

Die Anarchie im Innern Rußlands.

(Berlin, 11. Sept. Die "B. Z." meldet aus Genf: nach Petersburger Meldungen greift die Anarchie im Innern Rußlands weiter um sich. In Kasan sind Truppen aus Moskau eingetroffen, die gegenwärtig im Kampfe mit dem kaiserlichen Heere stehen. Es finden auch heftige Zusammenstöße zwischen Moskauer Truppen und der Garnison statt. In Kasan kommt es zu regelrechten Stellungskämpfen zwischen Deserteurbanden und Truppenpatrouillen.

Kritische Lage in Petersburg.

* Berlin, 10. Sept. Nach einem Bericht des Petersburger Korrespondenten des "Corriere della Sera" unter dem 7. September ist eine Augenmeldung des "B. Z." zufolge die Lage in Petersburg sehr kritisch. Die Gärung in den Arbeitermassen ist im Zunehmen und wird gesteigert durch die sich verschärfende Lebensmittellage und die Arbeitslosigkeit, die durch die Unmöglichkeit, die Fabriken mit Rohstoffen zu versorgen, veranlaßt wird. Gegenüber dieser Lage hat Kerenski die sozialistischen Mitglieder des Ministeriums zu einer besonderen Sitzung veranlaßt, um ihre Meinung und die der Arbeiterführer zu hören. Im Arbeiterkomitee gewinnt inzwischen die extreme Richtung immer größeren Einfluß und in den wichtigeren Fragen die Oberhand. Der Zwiespalt des Arbeiterrates mit dem Militärkommando ist heftiger denn je. Ein gestriger Beschluß des Arbeiterrates tabelt die Kriegsberichterstattung des Oberkommandos, die er als verleumderisch für die russischen Soldaten bezeichnet.

(Berlin, 10. Sept. Wie sich der "Berl. Volksk." melden läßt, ist die Vergnügungssucht in Petersburg ins Ungemessene gestiegen. Die Weinstube und Kabarette sind die ganze Nacht offen. Wein und Sekt fließen in Strömen.

Friedensgerüchte aus Rußland.

(Berlin, 10. Sept. Der in Genf erscheinende "Dziennik Polski" vom 9. d. M. erfährt aus Amsterdam von zuverlässiger Seite, wie die "B. Z." aus Warschau meldet, daß Rußland infolge seiner Niederlagen in London darauf bestünde, Frieden zu schließen, jedoch sich sogar Lord George veranlaßt sehe, mit Amerika hierüber in Verhandlungen zu treten, während Frankreich auf Hilfeleistung Japans für Rußland dringt.

Ein englisches Geständnis.

Die englische Zeitschrift "The Saturday Review" schreibt in ihrer Nummer vom 16. v. M.:

Unsere Ohren sind laut geworden von dem ewigen falschen Geklirr der Zeitungen und der Minister über "Demokratie". Aber von unserer offensiblen Pflicht gegenüber unseren künftigen Alliierten, dem rumänischen Königspaar und dem Czaren und seiner Familie hören wir nichts. Der König und die Königin von Rumänien erlauben sich das Gewisse von Freiheit und Sicherheit, und wenn sie klug gewesen wären, würden sie, dem Beispiel Hollands folgend, dem Kriege fern geblieben sein. Nun, nach Verlust ihres Königreiches, werden sie plattlos umhergejagt, und es heißt jetzt, daß sie daran denken, in Rußland ihre Zuflucht zu nehmen. Und Gott ihnen, wenn sie sich dem Geleit der russischen Revolutionäre anvertrauen, die sie wahrscheinlich schleunigst nach Sibirien verschicken werden. Der König und die Königin von Rumänien sind von ihren Ministern, ihrer Armee und ihren Alliierten verraten worden. Das Allerwenigste, was Großbritannien für sie tun könnte, wäre, ihnen ein Asyl in England anzuhalten. Sind wir wirklich so machtlos, daß wir diejenigen nicht beschützen können, die wir überredet haben, in den Krieg einzutreten? Und wie steht es mit dem Zaren, dessen Heere bei Beginn des Krieges nach Galizien hineinkam und die österreichisch-ungarische Armee in einem kritischen Augenblick hielt? In den Jahren 1914/16 waren wir mit Konventionen gegenüber seiner kaiserlichen Majestät verhältnismäßig genau, n. mit unergleichlichen Niederträchtigkeit haben wir jetzt alle unsere Schmeicheleien auf seine Persöhnlichkeit übertragen. Welche Verbrechen wirft man dem Zaren vor? Ist die Beweislast nicht von Anarchisten und Sozialisten fabriziert? Daß der Zare ein schwacher, schwachsinniger und eigenwilliger Mann ist, möge wahr sein, aber wenn alle schwachen, schwachsinnigen und eigenwilligen Männer ihrer Medaille und ihres Eigentums entkleidet und ohne Prozeß ins Gefängnis gesteckt werden müßten, welche unter unseren Ministern haben dann ihre Freiheit und ihre Gehälter verdient? Die eifrigste Leistung der Ententeeregierungen gegenüber dem Schicksal der Herrscher von Rußland und Rumänien ist keine Schmach, aber im demokratischen Vortritt.

Die deutsche Antwort auf die Papstnote.

(Berlin, 10. Sept. Die "Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Mitglieder des Deutschen Reichstags und die Bevollmächtigten zum Bundesrat, die den freien Ausschluß bilden, verammelten sich heute unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in dessen Haus zur Besprechung der deutschen Antwort auf die Kundgebung des Papstes. In mehrstündiger eingehender Beratung wurden die Verhandlungen unter sorgfältiger Prüfung der vorgebrachten Gesichtspunkte zu Ende geführt.

Ein torpediertes Patrouillenschiff.

W. Paris, 10. Sept. (Agence Havas.) Das große Patrouillenschiff "Solo" ist am 22./8. von einem U-Boot torpediert worden und sofort gesunken. Es hatte 257 Personen an Bord, Besatzung und Passagiere, 38 Personen werden vermißt, von denen 37 der Kriegsmarine angehören und eine ein serbischer Offizier war. Vier serbische Offiziere sind von dem U-Boot gefangen genommen worden.

(Bern, 10. Sept. (Privat-Tele.) Die englische Presse der ersten Septemberwoche gibt der steigenden Besorgnis über die Verletzung großer Linien dampfer Ausdruck.

Die Kabinettskrisis in Frankreich.

W. Bern, 10. Sept. (Agence Havas.) Poincaré berief Painlevé zu ihm und beauftragte ihn mit der Bildung des Kabinetts. Painlevé behielt sich die Antwort bis zum Abend vor.

W. Berlin, 10. Sept. Wie dem "B. Z." aus Genf berichtet wird, gilt die französische Ministerkrisis als ungewöhnlich schwer, weil die Sozialisten nicht nur Albot die Gefolgschaft verlagern, sondern unter dem Einfluß von Leconte von jeder neuen Regierung, an der sie sich beteiligen, gewisse Bedingungen für eine Ausräumung verlangen. Die bisherige sozialistische Minderheit hat die durch Renaudel vertretene Mehrheit davon überzeugt, daß auch in der auswärtigen Politik neue Richtlinien eingeschlagen werden müssen.

Die Krisis in Italien.

W. Bern, 10. Sept. "Journal de Genève" schreibt in einer Betrachtung über die Lage, daß in Turin vergangene Woche schwere Unruhen vorgekommen sind, über die das Blatt jedoch keine genauen Einzelheiten beibringt. Ein wirklicher Aufstand hat durch Truppen unterdrückt werden müssen.

Griechenland im Tode der Entente.

W. Bern, 10. Sept. Der "Temp" meldet aus Athen: Die Protration ist in Griechenland auf täglich 180 Gramm für den Kopf herabgesetzt, während die Mindestmenge des Verbrauchs ehemals 600 Gramm betrug. Die Einschränkung schädigt die Bevölkerung in ihrer Gesundheit und Moral. Die griechischen Zeitungen bitten dringend, die Handelsmarine zur Versorgung der Bevölkerung mindestens teilweise zurückzugeben. Der Zinnsatz der griechischen Flotte beträgt heute abgesehen der vorausgehenden U-Bootverluste 490 000 Tonne, die ausschließlich in den Händen der Entente und in erster Linie Englands sind. Die griechische öffentliche Meinung verlangt, daß Griechenland mindestens einen Protraktion zur eigenen Versorgung zur Verfügung gestellt werden müsse.

Die Wiener Blätter bemerken, Beniseles gewähre den Alliierten eine Armee von 300 000 Mann. Die Nation sei bereit vorzugehen, sie brauche aber Brot nötiger als die Waffen. Man müsse das Volk in erster Linie vor einer Hungersnot bewahren, um es streikfähig zu machen. Selbst die der Entente treu ergebenen Blätter rufen einen Aufruf an die Ententemächte, endlich das Nötige zu veranlassen, damit dem Land gesteuert werde.

Die feindlichen Heeresberichte.

W. London, 10. Sept. Amtlicher Bericht vom 9. Sept., abends. In einer erfolgreichen östlichen Unternehmung griffen die Truppen aus Northumberland heute früh südlich von Hargicourt an und eroberten 600 Yards des deutschen Schützengrabens südlich der von ihnen in diesem Gebiet am 26. August gewonnenen Stellungen. Wir machten auch 52 Gefangene und eroberten zwei Schützengrabensmündungen. Zu derselben Zeit griffen unsere Truppen einen kleinen Teil eines feindlichen Schützengrabens an, der erforderlich war, um unsere Gräben östlich der Wallstouffe abzurunden und eroberten ihn nach heftigem Kampf, indem sie dem Feind beträchtliche Verluste zufügten. Während der Nacht griff eine feindliche Streifabteilung zwei unserer Posten südlich von Hullebe an. Nach hartem Kampf, in dem sie Verluste erlitten, gelang es den Angreifern, in einen Posten einzudringen, von dem 8 unserer Leute vermißt werden. Der Angriff auf den 2. Posten wurde unter Verlusten abgebrochen. Heute am frühen Morgen griff der Feind auch unsere Gräben im Zwernech-Gebiet an. Er wurde zurückgeschlagen und ließ 12 Gefangene in unserer Hand. Während der Nacht verbesserten wir etwas unsere Stellung nordöstlich von St. Julien.

W. Petersburg, 10. Sept. Heeresbericht von gestern. Westfront: Nachdem der Feind in der Gegend von Riga Brücken über die untere Nördliche Ho geschlagen hat, veranlaßt er seine Truppen auf dem Nordufer des Flusses und deckt sich durch Kavallerie, die fortgesetzt, Erkundungen unserer Stellungen vorzunehmen. Auf der Straße von Rikow in der Richtung von Segelwald dauert der Kampf vorgehender feindlicher Abteilungen mit unseren Kavallerieabteilungen, die den Druck der Deutschen aufhalten, an. Weiter südlich bis zur Düna Feueranstöße zwischen unseren und den feindlichen Posten. Unsere Erkundungsflüge melden beträchtliche Tätigkeit in den Bahnhöfen der feindlichen Eisenbahnen, die in der Gegend von Jakobstadt und Dünamünde endigen. Von der übrigen Front ist nichts Besondere zu melden. — Rumänische Front: In der Gegend südlich von der Stadt Abauch trug der Feind im Laufe des Abends des 8. September mit Hilfe von Sprengern einen Angriff gegen den Abschnitt unserer Stellung südlich von Arbori vor, aber ein Gegenangriff warf ihn zurück. Auf den übrigen Frontabschnitten Gewehrfeuer und Patrouillenschüsse. Am 7. September machte ein Geschwader feindlicher Flugzeuge einen Angriff auf den Bahnhof Ajour, auf den Bomben abgeworfen wurden.

Ein englischer Bericht aus Ostafrika.

W. London, 10. Sept. Amtlicher Bericht aus Ostafrika. Im westlichen Gebiet setzten unsere Abteilungen von Ruempemba aus die Verfolgung der aus Upepos (?) 65 Meilen südöstlich Ruempemba vertriebenen feindlichen Kräfte fort. In der Nähe von Ruempemba traten unsere Truppen mit dem Feind in Gefechtsverbindung und schlugen seine Gegenangriffe mit schweren Verlusten für den Feind ab.

W. London, 10. Sept. Das Kriegsamt meldet aus Ostafrika, daß der feindliche Widerstand bei Ruempemba (68 Meilen südlich Ruempemba) am 8. September gebrochen wurde. Alle deutschen Stellungen wurden besetzt. Unsere Truppen verfolgten den Feind. Die belgischen Abteilungen überführten den Munga-Fluß und gehen von Norden auf Ruempemba vor. Die deutsche Streitmacht wurde aus Upepos (65 Meilen südöstlich Ruempemba) und Malinge (18 Meilen nordöstlich Upepos) erfolgreich vertrieben. Sie zog sich südwestwärts zurück und wird von unseren Abteilungen aus Ruempemba vertrieben. Auf dem südlichen Kampfplatz wurden die deutschen Abteilungen aus Ruempemba vertrieben und zogen sich auf Ruempemba zurück. Wie berichtet wird, stehen gegenwärtig im portugiesischen Ruempemba südlich von Ruempemba keine deutschen Streitkräfte mehr.

Soldatenfürsorge.

Aus Berlin wird geschrieben:

Die riesenhafte Kriegsmaschine, die wir in den Tagen der Mobilisierung mit so bewundernswürdiger Präzision sich in Gang setzen sahen, läuft heute, trotz der unendlich gewordenen Schwierigkeiten, noch ebenso glatt und sicher wie zuvor, nur in sie in ihrer Mächtigkeitskraft noch um ein vielfaches gesteigert worden. Bei den sich überfüllenden Anforderungen an die Organisationskraft der leitenden Stellen ließen sich mancherlei Härten für Einzelne und für Gesamtheiten nicht vermeiden. Aber die Seeresleitung, zum Teil dank der Initiative des Kaisers, hat stets im Rahmen der militärischen Möglichkeiten alles unternommen, um Mißstände abzuwehren und berechtigten Klagen abzuhelfen.

Gegen Mißstände hinsichtlich der Behandlung der Mannschaften schreibt die Seeresleitung mit größter Strenge ein. In der Reichstagsitzung vom 4. Mai dieses Jahres erklärte Kriegsminister von Stein:

"Sie dürfen überzeugt sein, meine Herren, daß ich in dieser Sache rücksichtslos gegen jeden vorgehen und vor keiner Person Halt machen werde, die sich etwas zuzuschulden kommen läßt."

Nach diesem Grundsatz wird in der Armee verfahren. Klagen über unvorschriftsmäßige Behandlung oder gar Mißhandlungen sind fast verstummt. Die Abklärung des strengen Arrestes im Felde durch Anbinden ist durch eine kaiserliche Verordnung abgeändert worden.

Die Verpflegungsschwierigkeiten, unter denen wir in der Heimat zu leiden haben, machen sich natürlich auch im Heere geltend. Während in den ersten Monaten des Krieges für unsere Feldgrauen noch alles reichlich zur Verfügung stand, mußten später, um auch die Heimat nicht zu beeinträchtigen, Menge und Güte der Soldatenmahlzeit herabgesetzt werden. Auch heute werden jedoch unsere Truppen draußen wie in der Heimat durchaus ausreichend ernährt. Zwar ist das Essen unter den gegebenen Umständen und bei der Massenverpflegung etwas einförmig, aber durch richtige Zubereitung, die durchweg erreicht worden ist, hat man es schmackhaft zu machen verstanden. Was den oft gehörten Klagen, die Offiziere würden besser ernährt, ist zu berücksichtigen, daß es bei der geringen Zahl der zu befehligen Offiziere eher möglich ist, den Speisezettel abwechslungsreicher zu gestalten, als bei der Massenverpflegung der Mannschaften. Natürlich erhalten die Offiziere aber genau dieselbe Menge an Lebensmitteln geliefert, wie sie jedem Mann zusteht. Frei steht es selbstverständlich, auf eigene Kosten sich noch etwas dazu zu beschaffen. Mit Rücksicht auf die Seeresleitung immer von neuem darauf hingewirkt, eine ausreichende, schmackhafte und kräftige Ernährung des Meeres zu erreichen. Sein guter Gesundheitszustand und seine erst jetzt von den Feinden wieder empfindlich gewirkte Schlagkraft beweisen am besten, daß ihr das gelungen ist.

Hinsichtlich der Abkürzung sind während des Krieges mehrfache Verbesserungen durchgeführt worden: so erhalten verwundete und erkrankte Soldaten seit dem 1. September 1915 immobile Wohnung und die Entschädigungskosten für sich selbst verpflegende Feeresangehörige wurden beträchtlich erhöht. Gewiß sind die Forderungen auf Erhöhung des Soldes verständlich, denn die Dienstleistungen des Einzelnen im Felde, der mit dem Leben die deutsche Heimat scheidet, sind gar nicht mit Geld aufzuwiegen. Aber eine Vermehrung der Mannschafteinstellung auch nur um einige Groschen, würde jährlich in die Milliarden gehen und die Frage der Geldbeschaffung für die Kriegführung auf nachhaltigste beeinflussen. Und doch würde die Soldatenentlohnung für den Einzelnen nicht viel ausmachen. Außerdem sorgen Staat und Gemeinde für die Angehörigen in der Heimat. Auch hier werden wesentliche Verbesserungen durchgeführt; die monatlichen Unterhaltungen sind auf das Doppelte der bisher gezahlten Summe erhöht. Die Offiziere erhalten wegen ihrer höheren Gehälter keine Familienunterstützung.

Die Regelung der Urlaubsfrage ist in allgemeiner befriedigender Weise erfolgt. Zwar ist ihre Lösung theoretisch leichter aufgestellt, als in der Praxis durchgeführt, da die militärische Lage, die besonderen Verhältnisse der Truppenteile in bezug auf Mannschafteinstellung und abgang, Gesundheitszustand und laufend zufällige Ereignisse, einen festen Urlaubsplan aufzustellen unmöglich machen, aber im allgemeinen kann man wohl sagen, daß ein jeder Mann jetzt seinen jährlichen, wohlverdienten Feimatsurlaub erhält.

Die Zurückziehung der älteren Mannschaften und der Vater zahlreicher Kinder aus der vordersten Linie ist schon jetzt soweit irgend möglich, erfolgt. Die übrigen Kampfmannschaften werden noch ausgetauscht, sofern sie sich selbst Monate oder länger in vorderster Linie befinden haben, es sei denn, daß eine Verwendung in vorderster Linie dem ausdrücklichen Wunsch des Einzelnen entspricht. Auf Feimatsurlauben findet diese Maßnahme keine Anwendung, da sie Offiziere sind.

So ist die Seeresverwaltung unermüht bestrebt, das Leben der Soldaten zu verbessern. Unterstellt wird sie hierin tatkräftig durch alle Parteien im Reichstage, die es sich einmütig zur Aufgabe gestellt haben, für unsere Feldgrauen jetzt und in Zukunft zu sorgen.

Aus dem Reich.

Zusammenschluß sämtlicher Beamtenvereine.

* Stuttgart, 10. Sept. Die gestern in Stuttgart versammelten Vertreter des Verbandes Deutscher Beamtenvereine und der Interessengemeinschaft deutscher Reichs- und Staatsbeamtenverbände sowie die Vertreter der Landesverbände und Fachverbände deutscher Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten und Lehrer in den Bundesstaaten erachten den Zusammenschluß sämtlicher deutscher Reichs-, Staats- und Gemeinde- sowie Lehrervereine zu einbezüglicher gemeinsamer proffischer Arbeit auf dem Gebiete des Beamtenrechts, der Belohnungsfragen und der Werbung und Anerkennung des Beamtenstandes u. d. wirtschaftlichen Selbsthilfe für dringend notwendig. Zur Erreichung dieses Zieles wird sofort ein Reichsarbeitsausschuß gebildet. Er soll aus je fünf Vertretern des Verbandes Deutscher Beamtenvereine, der Interessengemeinschaft und der übrigen angeführten Landesverbände bestehen. Dieser Ausschuss soll alsbald einzelne bestimmtere wichtige Beamtenfragen in Behandlung nehmen. Er wird gleichzeitig konstituiert, den Zusammenschluß der bestehenden gewerblichen Verbände in einem Reichsverband durchzuführen. Die Entscheidung wurde unter großem Beifall einstimmig angenommen.

Aus dem Großherzogtum.

Ämtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem Vize-Postdirektor Wilhelm Schubnell aus Nassau eine Vize-Postdirektorstelle bei dem Postamt 1 in Mannheim sowie dem Postinspektor August Steinbach aus Bruchsal — unter Ernennung zum Vize-Postdirektor — eine Vize-Postdirektorstelle beim Postamt in Pfalzheim übertragen.

Der Großherzog hat die Verlegung des Amtmanns Dr. Max Castenholz in Heidelberg zum Bezirksamt Lahr zurückgenommen, den Regierungsjuristen Adolf Schwarz aus Bruchsal unter Verlegung des Titels Amtmann dem Bezirksamt Lahr als Beamten beigegeben.

Das Ministerium des Großh. Justiz, der Justiz und des Auswärtigen hat den Oberjustizsekretär Karl Staud beim Amtsgericht Heilbronn zum Oberjustizsekretär Karl Gabelbecker beim Amtsgericht Heidelberg zum Amtsgericht Karlsruhe versetzt.

Das Ministerium des Innern hat den Gewerbelehrer Candidaten Meinhold Herrmann in Mannheim zum Gewerbelehrer in Schwetzingen ernannt.

Das Ministerium des Innern hat den Amtsaktuar Konrad Kaiser in Staufen zum Bezirksamt Offenbach versetzt.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Eisenbahnsekretär Karl Kaufmann in Appenweier nach Rastatt versetzt.

Karlsruhe, 11. Sept. Wie noch erinnerlich, wurde in einer Besprechung der Regierungsvorsteher mit Landtagsabgeordneten wegen Verbesserung der Feuerungsmaßnahmen für Staatsbeamte und Arbeiter der Wunsch ausgesprochen, die süddeutschen Staaten möchten gemeinsame Grundzüge für die Feuerungsmaßnahmen herbeiführen. Die bayerische Regierung hat dieser Anregung entsprochen. Da das Ergebnis eine nochmalige Besprechung mit den Kammermitgliedern erwünscht erscheint, sind diese auf den 18. September eingeladen worden. Durch die hierdurch verzögerte Vergrößerung der Entscheidung wird den Beamten ein Nachteil nicht erwachsen.

Mannheim, 11. Sept. Schwere Ausschreitungen verübten in der Nacht zum Sonntag zwei Arbeiter, die mittels Dolchmesser vorübergehende Personen bedrohten und verletzten. Im neuen Rangierbahnhof wurde ein 85jähriger Weidenwärtler von einem Eisenbahnwagen überfahren und sofort getötet.

Heidelberg, 11. Sept. Die freiwillige Feuerwehr feierte am Sonntag ihr 50jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wurden mehrere neue Ehrenmitglieder ernannt und zahlreiche Wehrmänner für langjährige Dienstzeit ausgezeichnet.

Zugung für kriegswirtschaftliche Aufklärung.

Die Ernährungswirtschaft. — Das Ausnahmeverbot für Del. — Der Gasverbrauch. — Wildbretjagd. — Kohlenverwertung.

Karlsruhe, 10. Sept. In einer hier abgehaltenen Zugung für kriegswirtschaftliche Aufklärung, der auch der stellv. General des 14. A. S. Generalleutnant R. Scherz amtierte, legte der Referent des Reichsernährungsamtes, Dr. Wohlmann, die durch den Ausfall der Einfuhr und andere Hemmnisse bedingten Schwierigkeiten in der Ernährungswirtschaft dar, sowie die Maßnahmen, die das Reich zur Sicherung der Volksernährung getroffen habe und kennzeichnete die Aussichten für das neue Wirtschaftsjahr dahin, daß man weder zu optimistisch noch zu pessimistisch sein dürfe. Jedenfalls lasse der Ausfall der Karlsrufer Züge erwarten, daß die Versorgung der Karlsrufer Bevölkerung besser daran sein werde als im abgelaufenen Wirtschaftsjahr.

Im Anschluß an ein Referat des Amtmanns Staud über die Ernährungswirtschaft in Baden legte Geh. Oberregierungsrat Dr. Schneider vom Ministerium des Innern mit, daß die bayerische Regierung beim Kriegsernährungsamt dahin vorstellig geworden ist, daß die Randwirte in Baden bis zu 30 Kilogramm Del ausmachen lassen dürfen und zwar deshalb, weil sie im Baden hochgehenden Wäldern nur durch Holzverkauf betrieben werden, eine Kohlenverwertung bei einem Ausnahmeverbot somit bei uns nicht in Frage kommt. Bei einer Konferenz mit dem Reichsernährungsamt für Kohlenverwertung sei es der bayerischen Regierung gelungen, durchzusetzen, daß die Bestimmungen, wonach der Gasverbrauch allgemein auf 80 Proz. eingeschränkt werden muß, für die kleineren Verbraucher nicht in Kraft gesetzt werden soll. Mit aller Entschiedenheit trat der Referent den Gerichten über Verdrößen großer Mengen Lebensmittel, insbesondere Karstoffeln, entgegen. Es seien keine irgendwo nennenswerten Mengen von Lebensmitteln vorhanden, vor allem sei in diesem Herbst erschlaffterweise der Schwund bei den Frühkartoffeln geringer gewesen, als in Friedenszeiten. Eine Rationierung des Wildbrets sei in Aussicht genommen, und zwar in der Weise, daß die einzelnen Jagdgebiete bestimmten Kommunalverbänden zugeteilt werden; vornehmlich sollte das Ergebnis der Treijagden erfasst werden.

Die Schwelgerarbeiten der landwirtschaftlichen Erzeuger legte Generalleutnant S. Gänge-Dienheim dar; Bürgermeister Dr. G. H. in Mannheim schilderte die Tätigkeit der Kommunalverbände, vertret den Standpunkt des Verbrauchers und die Forderungen, welche die Städte an das Reich zu richten haben.

Der bekannte holländische Forscher, Universitätsprofessor H. B. Halben, sprach in längerer Rede durch Lichtbilder und Demonstrationen unterstützten geistvollen Ausführungen über den Einfluß unserer derzeitigen Ernährung auf den menschlichen Körper. Er bezeichnete die jetzige Ernährung als ausreichend, vor allem, wenn die pflanzliche Nahrung sorgfältig und richtig zubereitet wird. Auf sorgfältiges Kochen müsse besonders große Wert gelegt werden, ebenfalls auf gutes Kaufen. In der Frage der Verwendung der Kohlrübe als Nahrungsmittel bemerkte der Referent, daß die Kohlrübe als Weisheit ein gutes Nahrungsmittel sei, als Hauptnahrungsmittel für längere Zeit sei sie jedoch nicht zu empfehlen. Nur wird nicht durch ein bestimmtes Nahrungsmittel hervorgerufen, sondern durch Vorkosten, deren Verwendung durch Unreinlichkeit begünstigt wird.

Die Vorleser Kern von der Kohlenverteilungstelle Mannheim hob hervor, daß der Rückgang der Kohlenförderung eine Einschränkung des

Bedarfs nötig mache. Die maßgebenden Behörden seien jedoch von der Wichtigkeit des Gasverbrauches überzeugt und es werde alles geschehen, um eine befriedigende Lösung dieser Frage herbeizuführen. Die Zugung war besucht von Vertretern der Arbeitervereine aller größeren Industriewerke Badens und Hohenzollerns und der Fabrikleitungen, sowie von Vertretern der Gewerkschaften aller Richtungen, der Handwerkerorganisationen, Handwerks- und Handelskammern; auch die Presse war zahlreich vertreten. Insgesamt nahmen gegen 800 Personen an der Zugung teil. (g. R.)

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 11. September 1917.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog und die Großherzogin begaben sich am Sonntag zum Schloß Eberstein nach Karlsruhe und besuchten daselbst im Gedächtnis an den Geburtstag des hochseligen Großherzogs die Grobkapelle. Die Rückreise nach Schloß Eberstein erfolgte am Abend.

Hochherzige Spenden. Der Großherzog und die Großherzogin haben gerührt, der Prinz Max-Sammlung für deutsche Kriegsgefangene die Summe von 10000 M zuzuwenden. Ebenso hat die Großherzogin Luise der gleichen Sammlung 10000 M zugewendet.

Ermäßigung des Gasverbrauches auf 80 Proz. In den letzten Tagen fand im Ministerium des Innern eine Besprechung mit dem Reichskommissar für Elektrizität und Gas statt. Von den Vertretern des Ministeriums wurde auf die kostbare Verunsicherung hingewiesen, welche die Befürchtung der Vertrauensmänner des Reichskommissars über die Möglichkeit des Gasverbrauches in weiten Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen habe. Insbesondere wurde es als unbillig empfunden, daß auch die kleinsten und sparlichsten Verbraucher, wenn sie eine Ermäßigung des Gasverbrauches auf 80 v. H. des vorjährigen Verbrauchs nicht erzielen können, für jeden Kubikmeter Verbrauch ein Aufgeld von 50 S bezahlen sollen. Der Reichskommissar erklärte, daß ein Entgegenkommen gegenüber den kleinen Verbrauchern auch seinen Absichten entspreche. Voraussetzungen werde gegenüber den kleinen Verbrauchern von einem Aufgeld abgesehen werden, jedenfalls sei eine Milderung der Vorschriften zu erwarten. Eine Milderung der einschlägigen Bestimmungen werde in der nächsten Zeit erfolgen.

Na. Der Schwänse im Stadtgarten hat in den letzten Tagen einen erheblichen Zuwachs seiner gefiederten Bewohner erhalten. Von einem heiligen Freund und Gönner unseres A. B. im prächtigen Herbstschmuck stehenden Stadtgartens wurden sieben junge Schwäne, die im badischen Oberland das Licht der Welt erblickt haben, dem Gartenamt für den Schwänseee als Geschenk übermitteln. Die sieben halbschwänigen Tiere, die den Vogelpark sehr überlaben haben, scheinen sich in ihrer neuen Heimat sehr wohl zu fühlen.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt: Grenadier Fritz Cawein-Karlsruhe, Sohn des Hausmeisters Johannes Cawein.

Letzte Drahtberichte.

Berlin, 10. Sept. Der Generaloberarzt a. D. Dr. Franz Goffmann, geboren am 29. März 1850 zu Hohenalza, ist heute früh in seiner hiesigen Wohnung verstorben.

Hindenburg — Ehrenbürger von Halberstadt.

Halberstadt, 10. Sept. Der Magistrat beschloß, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg das Ehrenbürgerrecht der Stadt Halberstadt zu verleihen.

Veratungen über die Lage der Kriegsgefangenen.

W. Bern, 10. Sept. Das internationale Komitee des Roten Kreuzes beruft auf heute nach Genf die Komitees von Dänemark, Holland, Spanien, Norwegen und der Schweiz, sowie das Spezialkomitee des Roten Kreuzes von Spanien zu einer Konferenz zur Veratung der Lage der Kriegsgefangenen in den verschiedenen Ländern und ihrer Unterbringung im kommenden Winter, zu welchem Zwecke die verschiedenen Komitees bei den interessierten Regierungen vorstellig werden sollen.

Der neue türkische Postminister.

Konstantinopel, 10. Sept. Der Vizepräsident des obersten Rechnungshofes, Kasim Wai, ist zum Minister der Posten und Telegraphen ernannt worden.

Eine Europareise amerikanischer Senatoren.

Berlin, 10. Sept. Die „N. A.“ meldet aus Amsterdam: Der „Daily Mail“ zufolge wird im Oktober eine Abordnung amerikanischer Senatoren nach Europa kommen, um von dem Stand der Dinge in den Ländern der Alliierten durch persönlichen Augenschein Kenntnis zu nehmen.

Rückkehr des Kaisers von der Ostfront.

Berlin, 10. Sept. (Amtlich). Se. Majestät der Kaiser ist von der Reise an die Ostfront nach Potsdam zurückgekehrt.

Die Stockholmer Konferenz.

Die Abgabe der Ruffen.

Kopenhagen, 10. Sept. „Nationaltidende“ meldet aus Stockholm: Die Petersburger Zeitungen berichten, das Präsidium des russischen Arbeiter- und Soldatenrates habe beschlossen, an der Stockholmer Konferenz nicht teilzunehmen, da weder England, noch Frankreich noch eines der übrigen alliierten Länder Delegierte nach Stockholm sende.

England und die Wilsonnote.

Amsterdam, 10. Sept. Aus Washington wird gemeldet, England habe den Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß die Antwort Wilsons auf die Friedensvorschläge des Papstes im Sinne der britischen Antwort sei, wie Lord Robert Cecil sie kürzlich erklärt habe.

Lloyd George und die U-Bootverfolge.

Berlin, 10. Sept. (Nicht amtlich.) Nach den vorliegenden Zeitungsnachrichten hat der englische Premierminister in einer Veranlassung in Birkenhead sich wie folgt geäußert: Die deutschen Staatsleute und die deutsche Presse haben sich viel Mühe gemacht, um das deutsche Volk von der Ungenauigkeit meiner Zahlen zu überzeugen, die ich im Unterhaus über die U-Bootverluste und über unsere Anstrengungen, sie zu erleiden, gab. Die bloße Tatsache, daß sie sich mit diesen Zahlen so eifrig beschäftigen, ist ein zureichender Beweis dafür, daß durch sie die deutschen Hoffnungen vernichtet werden. Gestern Abend sah ich Zahlen an auswärtigen Ämtern, die von einer deutschen Agentur veröffentlicht wurden. Sie sind weit von der Wahrheit entfernt. Die Verluste sind sicher groß und unheilvoll genug, aber die Zahlen, die ich im Unterhaus gab, sind zutreffend.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts hat über die frühere Rede Lloyd Georges, auf die letzterer Bezug nimmt, folgendes gesagt: Die Rede Lloyd Georges, die den Versuch macht, die deutschen Zahlenangaben zu discredieren und damit Verunsicherung und Zweifel auch in das deutsche Volk zu tragen, ist, soweit sie sich mit dem U-Bootkrieg beschäftigt, ein geflügeltes Orierieren mit Zahlen. Je nachdem es Lloyd Georges mit seiner Beweisführung paßt, führt er die Verluste als Nettoverluste oder als Bruttoverluste an, wobei er dann doch je nach Bedürfnis Bruttoverluste und Nettotonnen für seine Rechenkunststücke in Anwendung bringt. Es wird hier nochmals festgestellt, daß die Veröffentlichungen des deutschen Admiralfakes vollst. durch die halbamtlichen Ausstellungen der „Times“ vom 4. August auch von englischer Seite bestätigt worden sind. Lloyd George soll daher, wenn man seinen Worten auch nur den geringsten Glauben beimessen soll, den Nachweis erbringen, daß die amtlichen von den deutschen Marinebehörden veröffentlichten Verlustangaben, die stets in Bruttoverlusten angegeben worden sind, nicht den Tatsachen entsprechen, was; noch zu bemerken ist, daß die deutschen Angaben Windstahler sind. Kam Lloyd George die von deutscher Seite veröffentlichten Zahlen nicht widerlegen, so fallen alle seine Schlussfolgerungen in sich zusammen.

Griechenland.

Genf, 10. Sept. (Priv. Tel.) Die Agence Havas meldet aus Athen: Der König erklärte einer Abordnung der Kammer, die nationale Verteidigung würde in ihm nicht nur einen treuen Hüter der Verfassung und der nationalen Ueberlieferung finden, sondern auch einen treuen Mitarbeiter bei jeder Entscheidung, die auf die Verwirklichung der nationalen Bestrebungen hinfiele. — Das Blatt „Patrios“ sagt, die Worte des Königs würden mit Ueberzeugung vernommen werden in einem Augenblick, wo die Nation sich vorbereite, in den großen entscheidenden Kampf einzutreten, von dem ihr Dasein und ihre Zukunft abhängen würde. — „Nadri“ ist der Meinung, daß die Worte des Königs eine Gewähr für die Zukunft bilden und beweisen, daß die Lehren der Vergangenheit nicht vergessen seien.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 10. Sept. (Priv. Tel.) Die 60jährige Schankwirtin Rachel Jacob ist heute morgen in ihrem Schanklokal in der Roßstraße ermordet aufgefunden worden. Es handelt sich um Raubmord.

Bromberg, 10. Sept. (Priv. Tel.) Gestern nachmittag wurde im Gerichtsgefängnis die Gefangenauffeherin Rast von zwei weiblichen Gefangenen ermordet. Die Täterinnen sind zwei angebliche Erziehinnen Ella Radolla aus Königsberg und die wohnungslos Gertrud Michner aus Weimar. Beide sind Hochstaplerinnen. Die beabsichtigte Flucht gelang nicht.

Berlin, 10. Sept. Mit Revolvern bewaffnete Räuber überfielen in Westfalen einen Postkutschen und entrißen ihm 72000 M. Raubgelder.

Straßenbahnunglück.

W. Revisges, 10. Sept. Ein Liebwagen der bergischen Metropolitan entgleite gestern nachmittag an einer abschüssigen Straße und fuhr in eine Schantwirtschaf hinein. Zwei Fahrgäste wurden getötet, über 20 schwer und mehr als 12 leicht verletzt.



Die gasgefüllte Wotan-G-Lampe

Die vorteilhafte Lichtverteilung, das ansprechende weiße Licht und die Stromersparnis sind die Vorzüge der Wotan „G“ Lampen.

Jeder einsichtige Käufer wählt für seine elektrische Beleuchtung die beste, weil im Gebrauch billigste Lampe.

